

Josef Scheipl

Veränderungen

„Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding“
(H. v. Hofmannsthal, Der Rosenkavalier)



Die fließt unaufhaltsam und hat laufend Veränderungen im Gepäck. Diese mögen erfreulich oder unerfreulich, fortschrittlich oder zerstörerisch sein. Sie finden statt. In der Sozialpädagogik in Österreich, zu der ich seit 1989 Beiträge beisteuern darf, überwiegen grosso modo Ansätze zum Positiven. Das soll an sieben ausgewählten Bereichen kurz angeschnitten werden.

1. Jugendwohlfahrt

Mit dem zweiten Jugendwohlfahrtsgesetz (1989) und seinen Ausführungsgesetzen erfolgte neben anderem eine deutliche Akzentuierung subjektiver Rechte sowie die erstmalige Betonung der Subsidiarität. Dies brachte einen Wettbewerb an Ideen und Reformimpulsen in der Jugendwohlfahrt. Nachhaltige Änderungen in der stationären Fremdunterbringung wurden angestoßen bzw. waren nicht mehr aufzuhalten. Sie reichten von einer Umstrukturierung (Kleinheime, Wohngemeinschaften – vgl. z. B. „Heim 2000“ in Wien) über empowerment-orientierte Alternativen (z. B. mobil betreutes Wohnen) bis hin zu präventiven Konzepten (Erziehungshilfe, Familienhilfe).

Nach wie vor problematisch sind uneinheitliche Verwaltungspraxen, Begrifflichkeiten und Leistungsbeschreibungen. Wie auch die Ansätze zur Entwicklung von (Qualitäts-) Standards bleiben sie noch weitgehend regional- und trägerbezogen.

2. Jugend

Sechs Jugendberichte (1988 bis 2011) vermitteln zunehmend dichte Einblicke in Jugendkulturen. Das Bundes-Jugendvertretungs- und das Bundes-Jugendförderungsgesetz (beide: 2000) setzten wichtige bundesbezogene Impulse zur Förderung von außerschulischer Jugendarbeit und Mitsprachemöglichkeit. Doch die eher nachlässig gehandhabte primäre Kompetenz der Bundesländer in Fragen der außerschulischen Jugenderziehung, von denen drei noch nicht einmal über ein Jugendförderungsgesetz verfügen, verlangt

nach Veränderungen. Anregungen für erste Schritte könnte die Ausbildungsoffensive für die MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark liefern.

3. Weitere Berufsfelder

Nach langer Hinhaltetaktik aus Schulpädagogik und Schulpolitik beginnt man dort nun sozialpädagogische Angebote im Rahmen von Schulsozialarbeit und ganztägigen Schulen zu schätzen. Der Bereich der Altenarbeit wird sich sozialpädagogischen Ansätzen weiter öffnen.

4. Professionalisierung

Sie machte deutliche Fortschritte: Mit der Etablierung der Ausbildung für Soziale Arbeit auf Fachhochschulniveau (seit 2001) und mit der Errichtung von Masterstu-



Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl

Jg. 1946; seit 1989 Leiter des Arbeitsbereiches für Sozialpädagogik am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz.
 Arbeitsschwerpunkte: Historische Sozialpädagogik, Jugendwohlfahrt, Jugendarbeit, Ganztägige Schule, Schulsozialarbeit, Entwicklung des österreichischen Bildungswesens.

diengängen für Sozialpädagogik an zwei Universitäten (Graz seit 2006; Klagenfurt seit 2009). Auch auf dem Sektor der mittleren Fachschulen gelang durch die koordinierten Sozialbetreuungsberufsgesetze der Bundesländer (2005) ein wichtiger Schritt in Richtung Qualitätsanhebung. Die traditionsreiche Ausbildung für Sozialpädagogik auf dem Niveau der höheren Schule und der Kollegs droht allerdings aufgrund der Nichtberücksichtigung im Rahmen der aktuellen LehrerInnenbildungsreform zur bildungspolitischen Verliererin in diesem Berufsspektrum zu werden. Eine solche Perspektive verstärkt den Bedarf nach einer durchkomponierten Ausbildungslandschaft für Sozialberufe.

5. Theorie – Praxis

Die Praxis beginnt das „Pestalozzi-Syndrom“ zu überwinden. Sie erkennt zunehmend, dass für ihr

nachhaltiges Gelingen Theorien unerlässlich sind. Der Rückgriff auf die Traditionen der 1920er Jahre im „Roten Wien“, die Berücksichtigung soziologischer Analysen von totalen Institutionen und Disziplinierungssystemen sowie die Bezugnahme auf die psychologische Bindungsforschung bereiteten den Boden für Reformen in der (stationären) Jugendwohlfahrts-Betreuung in den 1990er Jahren. Im Verbund mit der „Sozialraumorientierung“, einem genuinen Konzept der Sozialen Arbeit, gewinnen die Forderungen der sozialpädagogischen Theoriemodelle „Lebensweltorientierung“ und „Lebensbewältigung“ nach Sinnrekonstruktion, Strukturanalyse, Individualisierung und Flexibilisierung im Sinne von passgenauen Hilfen handlungsleitende Bedeutung.

6. Forschung

Die Zunahme der Forschungsleistungen in den letzten beiden Jahrzehnten kann sich sehen lassen. Bearbeitet werden Themen aus Jugendwohlfahrt und Jugendarbeit, Schnittflächen zur Schule, zum Arbeitsmarkt, zur Bildung und zur Zivilgesellschaft; zur Diversion, Diagnostik sowie zur Qualitätsentwicklung. Offen bleibt, in welchem Maße die Ergebnisse bei den (überlasteten) PraktikerInnen Berücksichtigung finden. Zur Sicherung langfristiger Veränderungen auf evidenzbasierter Basis braucht es al-

lerdings den Aufbau einer finanziell abgesicherten, netzwerkorientierten Forschungsinfrastruktur.

7. Sozialpolitische Perspektiven

Mit der Durchsetzung der neoliberalen Marktwirtschaft hat sich in unserem Fach der sozialpolitische Diskurs als kritische Instanz endlich wieder etabliert. Einerseits bedeutet die Neuorientierung des (Sozial-) Staates vom Akteur in Richtung Kontrolleur einen grundlegenden Wandel. War es etwa in den frühen 1990er Jahren für behördliche Träger völlig unbekannt, was ein Heimplatz kostete, so steht im Zeichen der Verwaltungsökonomisierung, der Vertriebswirtschaftlichung und der Budgetknappheit aktuell die Auseinandersetzung um unangemessene finanzielle Kürzungen im Raum. Andererseits verlangt die zunehmende Spaltung der Gesellschaft – durchaus auch eine der Ursachen für die Jugenddrandale in England im August 2011 – nach verstärkter Einforderung von sozialer Gerechtigkeit durch die Sozialpolitik. Dies auch in dem Bewusstsein, dass die gegenwärtige Schulden- und Umweltpolitik zu Lasten der Zukunft der Jugend geht.

„Wenn alles so bleiben soll wie es ist, muss sich alles ändern.“ Eine Unbestimmtheit in den Details bei Erkenntnis der Änderungsnotwendigkeit des gesamten Systems empfiehlt der Fürst von Lampedusa seinem Protagonisten. Möglicherweise könnte dies die Richtschnur abgeben für eine unerlässliche Neujustierung von strukturellen Reformen im Verbund mit individueller Förderung und Forderung von Kompetenzen, Verantwortung und Selbstverantwortung.



LITERATUR

Ausführliche Literaturliste unter www.sp-impulse.at

Inhalt



Josef Scheipl zu Ehren 36

Mit Ende September 2011 verlässt Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl die Bühne seines universitären Wirkens. Das Team von SOZIALPÄDAGOGISCHE IMPULSE erweist dem Doyen der österreichischen Sozialpädagogik Respekt und Wertschätzung für sein umsichtiges Engagement um Disziplin und Profession der Sozialpädagogik in Österreich.

Verweilen am Arbeitsplatz 30

Bernhard KANDUTSCH reflektiert seine persönlichen Erfahrungen mit dem Arbeitszeitgesetz.

Wiener Weg der Heimerziehung 32

Andreas WALTER nimmt Veränderungen in der Wiener Sozialpädagogik aus der Sicht des Personalvertreters in den Blick.

Veränderungen 34

Sozialpädagogik in Österreich hat sich in den letzten Jahrzehnten in vielfältiger Weise gewandelt und erweitert. Josef SCHEIPL bringt die wesentlichen Umgestaltungen in sieben Schritten auf den Punkt.

In Würde werden 38

Karin LAUERMANN ließ sich vom besonderen pädagogischen und kulturellen Flair der 60. Int. Päd. Werktagung in Salzburg bezaubern.

Gewaltschutz in Sozialpädagogischen Einrichtungen 40

Josef HIEBL wendet sich der rechtlichen Seite aktueller sozialpädagogischer Standards zu.

auszeit 22

Literatur 33/41

Fortbildung/Inserate 24/31/33/42/43

Wenn SozialpädagogInnen zu nett sind 14

Die Loyalitätsbindungen der Kinder und Jugendlichen an ihre Eltern wird in der Fremdplatzierung häufig unzureichend berücksichtigt. Marie-Luise CONEN nimmt diese wichtige Dimension in den Blick.

„Wann'st net brav bist, kommst ins Heim“ 18

Horst SCHREIBER nimmt Kinder- und Fürsorgeerziehung vergangener Tage in den Blick.

Aus der Vergangenheit lernen 20

Rückzugsräumen wird heute größere Bedeutung zugemessen, um Kindern/Jugendlichen/jungen Erwachsenen freudvollere Betreuungseinrichtungen anzubieten – insbesondere im Hinblick auf sexuellen Missbrauch, betont Gertrud ABFALTER.

High Risk – Veränderung mutig steuern 23

Für eine Vernetzung der Jugendwohlfahrtseinrichtungsträger in einem bundesweit agierenden Dachverband plädiert Herbert SIEGRIST.

Unterstützung bei der Basisversorgung 25

Die UBV-Schulung sichert PädagogInnen die rechtliche Legitimation, um Menschen mit Behinderung in der Pflege zu unterstützen. Barbara SCHLOSSER beschreibt die inhaltlichen Schwerpunkte.

Ein Blick zurück 27

Nach 25 Jahren verabschiedet sich Ernst TATZER als Leiter des NÖ HPZ Hinterbrühl und schenkt Einblick in seine reichen Erfahrungen.

Soziale Arbeit vor neuen Herausforderungen 4

Gesellschaftliche Veränderungen beeinflussen das Leben der Menschen. Wolfgang LASKOWSKI reflektiert deren Auswirkungen auf die Profession „Soziale Arbeit“.

Sozialpädagogik als Risikogewinnerin? 7

Seit den 1970er Jahren gibt die Rahmung der „Lebensweltorientierung“ Orientierung für die Praxis „Soziale Arbeit“. Karin LAUERMANN betrachtet diese zentrale Theorieströmung unter dem Aspekt aktueller gesellschaftlicher Veränderungen.

Eine Skizze 11

Dieter KREFT gibt spannende Einblicke in Entwicklungen und Perspektiven der Methoden der Sozialen Arbeit in der deutschsprachigen Sozialpädagogik.